

Reiches der Gerechtigkeit

Administration und Redaktion
27, Rte de Vallière
1236 CARTIGNY / Kt. Genf
Telefon 022 756 12 08

Monatliche, menschenfreundliche Zeitung
Zur moralischen und sozialen Hebung

Gründer: F. L. A. FREYTAG

ABONNEMENTE
Schweiz 1 Jahr . . . Fr. 4.--
Ausland Fr. 8.--
Postcheck Genf 12-656-7

Die Durchsichtigkeit eines göttlichen Charakters

GOTTES Wege sind für die Menschen unbegreiflich, weil sie in der Finsternis sind und das Licht nicht kennen. Das Licht ist die wahre Liebe, die göttliche Liebe, von welcher die Menschen gegenwärtig keinen Schimmer haben. Sie praktizieren nur die falsche Liebe.

Häufig zeigten wir den wesentlichen Unterschied, der zwischen der göttlichen Liebe und der Liebe besteht, wie die Welt sie begreift, und die nur eine Kundgebung von Egoismus ist. Die Liebe Gottes ist eine wunderbare Empfindung, ausgeglichen durch die Gerechtigkeit, die Weisheit und die Macht, welche die vier wesentlichen Flächen vom herrlichen Prisma sind, das die göttliche Weisheit zerlegt. Sie ergänzen einander auf eine so wunderbare Weise, dass mit ihnen das ganze Lichtspiel Wirklichkeit wird. Die Liebe ist wahrhaftig nur Liebe, wenn sie auch Weisheit sowie Gerechtigkeit ist und wenn sie die Macht in sich hat. Wenn eine dieser Facetten fehlt, setzt das Lichtspiel aus, die falsche Liebe tritt dazwischen, weil sie nicht mehr ins Gleichgewicht gebracht wird durch die Eigenschaften, die ihr ihre prächtige Harmonie und herrliche Schönheit geben.

Wir wissen, dass wenn ein weißer Lichtstrahl auf ein Prisma fällt, das Prisma den Lichtstrahl in alle Regenbogenfarben zerlegt: rot, orange, gelb, grün, blau, indigoblau, violett. Nun wird in der Offenbarung im 4. Kapitel gezeigt, dass der Apostel Johannes den Thron des Allmächtigen sah. Um diesen Thron herum zeigten sich die Regenbogenfarben. Dies stellt die Zerlegung der vollkommenen, herrlichen, erhabenen Wahrheit dar, welche das Licht ist, das heißt die göttliche Liebe. Diese Liebe tut immer und allein nur Gutes, sie tröstet die Ärmsten, die Betrübtesten. Sie bringt überall die Hilfe, den Beistand und den Segen. Die falsche Liebe hingegen, welche, wie wir sagten, die Finsternis und den Irrtum darstellt, erzeugt nur Böses und Enttäuschung.

Wenn wir uns dem Allhöchsten nähern und suchen, seine großartigen Prinzipien zu leben, treten wir ins Licht ein und beginnen, verschiedene Teile der göttlichen Eigenschaften zurückzustrahlen, aus denen nur Harmonie und Gutes ausströmen. Wenn wir zum Beispiel die Sanftmut zurückstrahlen, können wir schon um uns herum ein sehr wohltuendes Zeugnis bringen. Die Sanftmut ist eine Kraft, eine unüberwindbare Macht, gegen welche kein Widerstand möglich ist. In der Sanftmut gibt es eine Harmonie von gut verwalteten Bewegungen, die ein viel mächtigerer Hebel sind als die brutale Gewalt. Die Sanftmut vereinigt in sich die göttlichen Elemente, daher ist ihre Wirkung so wunderbar.

Durch die göttliche Kraft dreht sich die Erde im Weltenall mit einer herrlichen Sanftheit, einer vollkommenen Leichtigkeit, ohne Lärm, ohne Stöße, mit erhabener Genauigkeit und Präzision. Dem ist ebenso für alles, was der Allerhöchste geschaffen hat. Alles vereinigt sich in einer erhabenen Liebe, einer vollkommenen Weisheit, einer tadellosen Gerechtigkeit und einer unbedingten Macht. Diese Empfindungen drängten den Allerhöchsten, zugunsten der gefallenen Menschheit für einen Erlöser vorzusorgen, der uns sagt: „Lernt von mir, denn ich bin sanft und von Herzen demütig.“ Er hat sein Leben als Lösegeld mit erstaunlicher Seelengröße für uns gegeben und gleichzeitig mit einer unendlichen Sanftmut und Demut. Er strahlte das unaussprechliche Licht der göttlichen Liebe auf glänzendste, reinste, mächtigste und wohltuendste Weise aus. So hat er während seines irdischen Amtes auf fortgesetzte Weise mit einem unbegrenzten Wohlwollen den Einfluss des Friedens, der Gnade und des Segens Gottes ausgebreitet. Er verbreitet ihn noch heute in die Herzen aller derer, die seine Wege zu befolgen wünschen.

Zu Beginn unseres Laufes als Kinder Gottes, wenn wir noch nicht in die göttliche Weisheit eingeweiht sind, übersteigen uns alle diese Dinge. Wir können deren ganze Schönheit und unendliche Größe nicht erfassen. Der Apostel Paulus konnte die Tiefen der Gnade Gottes wunderbar empfinden, deshalb hatte er großartige Aufschwünge in seinem Herzen. Er spricht uns mit Begeisterung von der Länge, der Höhe, der Breite und der Tiefe der göttlichen Liebe, in Christo Jesu geoffenbart.

Der Sohn Gottes war das Hauptprisma, das den weißen Lichtstrahl in alle Regenbogenfarben zerlegte. Wie das 4. Kapitel der Offenbarung es erwähnt, als die Stimme in den Himmeln und auf der Erde sich hören ließ: „Wer ist würdig, das Buch zu öffnen und die Siegel zu brechen?“ wurde niemand gefunden. Nur das Lamm Gottes bot sich dar; danach hat es mit unsagbarer Treue das Amt als Erlöser der Menschheit erfüllt, das im Buch beschrieben war.

Gerade dies machte den Sohn Gottes würdig, in alle Zeitalter Anbetung und Lob zu empfangen. Wenn wir ihn nicht loben, wird er dennoch von Milliarden Wesen gelobt, die ihm ihre Anbetung darbringen. Wenn wir ihm unsere Huldigungen mit einem dankbaren und anhänglichen Herzen darbringen und eine demütige und ehrerbietige Haltung haben, voller Empfindungen von Anhänglichkeit für den Allerhöchsten und seinen Sohn,

ziehen wir den ganzen Nutzen daraus. Es ist für uns eine Quelle großen Segens. Wir sind so im Einklang mit der Wahrheit und verspüren daraus alle Wohltaten.

Es gilt, dass wir jetzt unsererseits im Anhören der Ratschläge des großen Lehrers, unseres teuren Erlösers, das Licht, die Liebe unseres himmlischen Vaters, zurückstrahlen. Wir müssen Prismen werden, fähig, die Gnade Gottes auf diejenigen widerzustrahlen, die von wahrer Empfindsamkeit beseelt sind. Auf diese Weise können wir eine wohltuende Wirkung um uns herum verbreiten und überall, wo wir gehen, die gesegnete Spur eines wahren Kindes Gottes zurücklassen. Wir sind alsdann in Harmonie mit dem Weltallgesetz, das will, dass jeder zum Wohl besteht.

Es ist wunderbar zu denken, dass wir einen bleibenden Segen hinter uns zurücklassen und dadurch für viele Personen eine Quelle von Trost und Ermutigung sein können. Wir beginnen dann, uns im Kreislauf der göttlichen Liebe zu bewegen und werden allmählich lebensfähig.

So wie wir es sehr oft wiederholten, ist das Glück ein Produkt, das Erzeugnis unserer Gesinnung. Wir können glücklich oder unglücklich sein, je nach den Empfindungen, die wir in unserem Herzen pflegen, je nachdem mit wem wir verkehren und womit wir uns beschäftigen. Wenn wir die gesegnete Schule unseres teuren Erlösers besuchen, der uns sagt: „Lernt von mir“ und wenn wir darin folgsam sind, um die Lektionen auf Güte, Liebe, Gerechtigkeit und Weisheit zu lernen, die man dort empfängt, dann sind wir in der Freude und verwirklichen eine wunderbare Herzensstellung. Niemand kann uns dann unser Glück wegnehmen, und wir sind fähig, es um uns herum zu verbreiten.

Um ein Prisma zu werden, welches das ganze Licht empfangen und es großzügig in seiner Pracht und Strahlung wiedergeben kann, braucht es die völlige Charakteränderung. Alles, was in uns egoistisch ist, muss verschwinden und durch den Altruismus ersetzt werden. Alsdann können alle Facetten der göttlichen Liebe sich in unserem Herzen kundtun. Die Schatten verschwinden und machen dem Licht Platz. Dies will sagen, dass die Schrofheit, die Härte, der Hochmut, die Prahlerei, die Bosheit, die Leckerhaftigkeit, die Lüge, die Heuchelei usw. in unserem Herzen durch die Sanftmut, die Zärtlichkeit, die Demut, die Bescheidenheit, die Güte, die Mäßigung, die Wahrheit, die Ehrlichkeit und die Herzensgeradheit ersetzt werden.

Diese Umbildung kann nur geschehen, wenn wir ganz aufrichtig und kategorisch mit uns selber sind, um uns dieser Reform zu unterziehen. So wird unsere ehemalige Gesinnung, in der Schrift die alte Schöpfung genannt, verschwinden und der nach dem Bild Gottes

Die Bestrebungen der kleinen Marie

(Verfasst 1938 vom Sendboten des Allmächtigen)

DIE zierliche kleine Marie war ein intelligentes und lebensfrohes Kind. In der Schule liebte ihre Lehrerin sie sehr. Sie war eifrig und geschickt in der Erledigung ihrer Schulaufgaben. An einem Tag, an dem sie besonders aufmerksam gewesen war und ihre Aufgaben gut erledigt hatte, gab ihre Lehrerin ihr einen Kuss und sagte: „Was bist du doch für ein entzückendes kleines Wesen.“

Diese Geste hatte das Mädchen sehr ermutigt und sie veranlasst, ihre Bemühungen zu verdoppeln, um ihrer Lehrerin Freude zu machen. Der Vater der kleinen Marie war Baustellenleiter. Er versah seinen Posten mit bemerkenswerter Sorgfalt und Zuverlässigkeit, sodass sein Chef mit seinen Diensten sehr zufrieden war. Auf der Baustelle herrschte Disziplin und der Polier wurde respektiert. Obwohl der Vater der kleinen Marie in sehr

bescheidenen Verhältnissen lebte, hatte er dennoch ein sehr empfindsames Herz.

Die Mutter der kleinen Marie war von sprichwörtlicher Rechtschaffenheit. Sie hatte in ihrem Herzen nur den einen Wunsch, ihre Tochter zum Guten zu erziehen und sie Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit zu lehren, weil sie es Gott recht machen wollte. Aus diesem Grund trug sie ihr Kind auf betendem Herzen. Trotz der vielen Arbeit und der großen Mühe, für alle Haushaltsausgaben aufzukommen, vernachlässigte sie die seelische Erziehung ihrer Tochter nie. Diese wurde erwachsen und suchte nach einem Lebensunterhalt für sich selbst. Die Mutter war einst in einer Adelsfamilie in Deutschland angestellt, um deren Kinder in Französisch zu unterrichten. Viele Jahre später sollte nun die kleine Marie zu derselben Familie gehen, um diesen Dienst zu versehen.

Marie hatte schon eine beträchtliche Anzahl Bücher gelesen und diese Lektüre hatte sie tief beeindruckt. Sie träumte nur von

Reisen und Abenteuern. Nach Deutschland zu gehen, selbst nach Berlin, bedeutete für sie nichts Besonderes. Amerika, Asien oder Afrika oder sonst weit weg hätte schon anders geklungen. Aber nur nach Deutschland, das war kaum der Rede wert. Schließlich kam der Tag der Abreise. Der blaue Genfer See mit seinen schönen Bergen hatte Marie immer sehr beeindruckt, die geschickt, intelligent, wenn auch für ihre 15 Jahre etwas schwächling war. Auf der Reise nach Basel ging alles gut. Doch schon von da an begann die Monotonie des Flachlandes einen deprimierenden Eindruck auf ihr junges Herz zu machen. Je weiter es ging, desto flacher wurde das Land, und im Herzen der jungen Frau erwachte bereits ein gewisses Heimweh. In ihren Gedanken stieg immer wieder der blaue Genfer See hoch. Endlich war die lange Reise zu Ende, sie kam in Berlin an. Am Bahnhof erwartete sie die Dame des Hauses. Sie hielt als Erkennungszeichen ein rotes Buch in der Hand. Noch erinnerte sie sich an die guten

Beziehungen, die sie zu ihrer ehemaligen Lehrerin gehabt hatte, von der sie mehrere Jahre lang unterrichtet worden war und stellte sich deren Tochter als Person in ähnlichem Format vor. Als sie die kleine Marie auf sich zukommen sah, war sie von deren noch so kindlichen Erscheinung enttäuscht und sagte: „Du bist doch nicht 15 Jahre alt, sicher bist du erst 13, du hast mir eine Lüge geschrieben.“

Diese unerwartete Dusche hinterließ einen unangenehmen Eindruck im Herzen der kleinen Marie. Sie spürte schmerzlich, dass sie ihres Vaters Haus verlassen und nun zu fremden Leuten kam. Es begann für sie die Zeit der Schwierigkeiten und Enttäuschungen, die ihr helfen sollten, den wahren Gott zu suchen. Nachdem sie bei einer Gelegenheit, bei der ihr großes Unglück drohte, mächtig beschützt worden war, beschloss sie, die Gemeinschaft mit dem Herrn zu suchen. Sie hegte die Absicht, in die Schweiz und in die Nähe ihrer lieben Mutter zurückzukehren und ihrem Rat zu folgen, um den idealen

erschaffene, neue Mensch kann sich dann in uns entfalten. Dieser neue Mensch ermöglicht uns das dauerhafte Leben zu erreichen.

Dieses wunderbare Verfahren der Umbildung ist möglich gemacht wegen des Opfers unseres teuren Erlösers, der uns aus unserem der Zerstörung geweihten Zustand von Sündern herausführt. Er tut uns seine hohe Schule auf, die uns die Möglichkeit gibt, die Charakterzüge zu erwerben, welche die Dauerhaftigkeit unseres Daseins sichern.

Die Hauptsache für uns ist also die Änderung unserer Gesinnung. Offenbar stellt das eine Arbeit von jedem Tag dar. Wir haben tatsächlich jeden Augenblick die Gelegenheit, unseren Charakter zu verbessern, indem wir unser Herz in allen, sich darbietenden Lagen bewahren und uns bemühen, edle, hochherzige Empfindungen zu haben und auf uns selbst zu verzichten, wie unser teurer Erlöser es uns empfiehlt. Er sagt offen, dass er nichts anfangen kann mit jemandem, der nicht auf sich selbst verzichten will. Indem wir so tun, kommen wir mit dem Geist Gottes in Berührung, der uns durch den Glauben die Gewissheit übermittelt, dass ohne die Zulassung des Allmächtigen uns nichts geschehen kann.

Der Herr bietet uns in seiner gesegneten Schule eine Mitarbeit in seinem Werk an, damit wir für das Wohl bestehen. Dieses Werk bezweckt die Einführung von Gottes Reich auf Erden. In diesem Reich werden alle Menschen ihrerseits glücklich, weil sie lernen, sich von der Finsternis zu trennen, welche die ungeordnete, egoistische, eigennützige Liebe darstellt, die leiden und sterben lässt. Sie lernen andererseits, sich im Licht der göttlichen, selbstlosen, altruistischen Liebe zu bewegen, die das Leben erzeugt und glücklich macht.

In der wunderbaren Schule unseres teuren Erlösers lässt der Allerhöchste alles mitwirken, was zur Beschneidung und Änderung unserer Gesinnung und zur Erwerbung der göttlichen Empfindungen dient, die uns endgültig den Sieg des Guten über das Böse in uns sichern. Gewisse Richtigstellungen könnten nie von unserem teuren Erlöser noch vom Allerhöchsten gemacht werden. Sie sind viel zu edel, zu barmherzig und zu weise hierfür. Gott straft nie, sein Sohn auch nicht. Sie machen weder Vorwürfe noch üben Vergeltungsmaßnahmen aus. Der Widersacher, Satan tut dies im Glauben, das Kind Gottes durch Prüfungen niederzudrücken, die er ihm verschafft. Der Herr wacht aber mit Sorgfalt, damit nur geschehe, was für unsere Umbildung und unsere Vervollkommnung gut ist, damit die Undurchsichtigkeit unseres Herzens der Durchsichtigkeit eines Charakters Platz machen kann, der in der Schule Christi erlangt wurde. Er wünscht, dass wir die köstliche Güte, die ausgezeichnete Gnade und Standhaftigkeit eines wahren Kindes Gottes erwerben, um überall leuchtende und wohlthuende Spuren vom Reich des Lichtes hinterlassen zu können.

Wir wollen uns somit bemühen, nach und nach alle Undurchsichtigkeiten zu beseitigen, die wir in uns sehen, damit die Reinigung unseres Herzens sich kundtut. Sie allein kann uns die Größe und Schönheit der göttlichen Wege zu verstehen geben, um eine klare Schau vom kommenden Reich zu haben, weil wir uns auf eine stets innigere Weise seiner Einführung anschließen.

Die göttliche Liebe ist liebevoll, zärtlich, durchsichtig, milde und edelmütig. Sie lässt immer die Freiheit. Sie tut nie Böses, sie lässt sich nie erbittern, lässt sich nicht vom Hochmut aufblähen, sie vermutet nicht das Böse und bleibt immer standhaft. Mit diesen Orientierungspunkten können wir leicht erkennen, inwieweit die Liebe uns beseelt. Wir können dann alles umbilden, was zu ändern ist, und zwar mit der Hilfe von Gottes Gnade. So kann uns der Allmächtige für sein erhabenes Werk verwenden.

In der Tat wurde uns das Licht gemäß dem Weltallgesetz gegeben, um es um uns herum durch lichtvolle

Charakterzüge zu verbreiten. Wenn wir das Licht zurückstrahlen, werden wir lebensfähig. Wir wissen, dass die Verheißung des ewigen Lebens, die vom teuren Erlöser gemacht wurde, jetzt ihre Erfüllung haben soll, weil die Zeit hierfür gekommen ist. Nun aber müssen wir, um das ewige Leben zu haben, zuerst durch den Glauben das von unserem teuren Erlöser zu unseren Gunsten bezahlte Lösegeld annehmen. Danach sollen wir in seine Schule eintreten, um aufzuhören, nach egoistischer, teuflischer Weise zu lieben und anzufangen, auf die göttliche Weise zu lieben, was die Wahrheit und das Licht darstellt. Den Glauben gibt uns der Allmächtige, aber wir sollen ihn nachher fruchtbringend anlegen durch die ehrliche Ausübung der Wahrheit.

Wenn wir das eben Gesagte mit Aufmerksamkeit betrachten, geben wir uns Rechenschaft, dass derjenige, der diese Dinge nicht ernst nimmt, sie leichtfertig und gedankenlos aufnimmt, Unbewusstheit und Herzenshärte aufweist. Er geht eigenwillig an dem vorbei, was ihm das Wohlbefinden, das Gedeihen, die Freude, die Gesundheit und das ewige Leben verschaffen kann. Glückselig somit diejenigen, die aufmerken und verstehen und sich in die Reihen stellen, um diese neuen Schöpfungen, diese neue Welt, diese große, irdische, göttliche Familie zu werden, die der Allerhöchste jetzt bildet. Dies zur Ehre seines heiligen Namens und als herrliche Kundgebung seiner Weisheit, Gerechtigkeit, Macht und Liebe.

Antibiotika und Gesundheit

Antibiotika sind weit verbreitet bei der Aufzucht von Nutztieren und beim Kampf gegen Bakterien in der Medizin. Man kommt heutzutage nicht ohne sie aus. Indessen macht uns der Artikel, den wir hier wiedergeben und der aus der Zeitschrift *L'illustré* Nr. 9 vom 27. Februar 2019 stammt, auf ein beunruhigendes Problem aufmerksam: die Antibiotikaresistenz.

**Antibiotika: das Ende eines Wunders
Die Antibiotikaresistenz stellt eine der größten
Bedrohungen für die weltweite Gesundheit, für die
Ernährungssicherheit und für die Entwicklung dar, laut
der Alarmruf der WHO**

Es ist eine beunruhigende Information. In der Schweiz sterben Patienten an Infektionen, die mit keinem Antibiotikum mehr bekämpft werden können. Das betrifft besonders Menschen, deren Gesundheit sehr beeinträchtigt ist, beispielsweise durch Verbrennungen. Dies wird bestätigt von Dr. Laurence Senn, Abteilungsleiterin für Hygiene, Vorbeugung und Infektionskontrolle am Universitätskrankenhaus von Lausanne, die jedoch einschränkt. „Wenn eine Person an 80% des Körpers Verbrennungen erlitten hat, ist das Risiko einer Infektion sehr groß und eine Behandlung mit mehreren Antibiotika ist notwendig, bei der man zunehmend gegen resistente Bakterien vorgeht.“ Laut der Statistik sterben dennoch jedes Jahr in unserem Land 270 Menschen an den Folgen einer Infektion, die nicht behandelt werden konnte (700 000 auf der ganzen Welt, 25 000 in Europa). Eine Zahl, bei der die Autorin der 2018 im Internet lancierten Kampagne Antibiotikaschutz als Ziel (OPA), finanziert vom schweizerischen nationalen Wissenschaftsfonds und durchgeführt in acht Krankenhäusern der französischen Schweiz, vorsichtig ist. „Man muss immer die allgemeine Verfassung einer Person berücksichtigen, bevor man ihren Tod direkt einer Unwirksamkeit von Antibiotika zuschreibt.“

Es geht alle an

Nachdem sie diese Einschränkung gemacht hat, bestreitet Laurence Senn das Problem nicht. Für sie ist die Antibiotikaresistenz eine Tatsache, der man die Stirn bieten muss, und die jedem klar sein sollte. Und das aus gutem Grund. „Weil es sich nicht lohnt, haben die Pharmaunternehmen nicht viel Neues in der Planung vorgesehen. Daher müssen wir befürchten, dass wir die

Antibiotika, die heute in Gebrauch sind, nach und nach verlieren.“ Für die Expertin ist jeder von uns betroffen. „Es ist ein wenig wie bei der Klimaerwärmung. Als einfacher Bürger fragt man sich, was man tun kann. Einer der Gründe für eine Resistenz gegen Antibiotika ist der übermäßige Gebrauch, den der Mensch davon macht, und wenn man zu einem geringeren Verbrauch beiträgt, so wirkt sich das zwangsläufig aus“, erklärt sie, bevor sie auf das Wesen des zu führenden Kampfes zu sprechen kommt. „Der übermäßige oder ungeeignete Gebrauch beschleunigt das Auftreten der Resistenz. Es ist wichtig, dass man sich klar macht, dass es nicht die Menschen oder die Tiere sind, die resistent werden, sondern die Bakterien, welche, wenn sie erst einmal resistent geworden sind, von einer Person zur nächsten übertragen werden können.“

Weltweiter Aufruf

Vor zwei Monaten hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) einen weltweiten Aufruf gestartet gegen den Missbrauch in manchen Ländern, und, was erstaunlicher ist, gegen den zu geringen Verbrauch in anderen Gegenden. Zwei Dinge ziehen die Entstehung von „tödlichen Superbakterien“ nach sich. Laut der Organisation, die sich auf einen Bericht aus dem Jahr 2015 mit Daten aus 65 Ländern beruft, zeigten 500 000 Personen aus 22 Ländern eine Resistenz gegen Antibiotika. „Dieser Bericht bestätigt, dass überall auf dem Planeten ein ernstes Problem besteht“, erklärt Dr. Marc Sprenger, verantwortlich für die Daten zur Antibiotikaresistenz bei der WHO. In diesem Bericht ist auch zu lesen, dass die Rate der Resistenz gegen das Penicillin, das seit Jahrzehnten zur Behandlung von Lungenentzündung verwendet wird, in den Ländern, aus denen es Daten gibt, von 0% bis 51% reicht. Außerdem zeigen zwischen 8% und 65% der Kolibakterien (ein Bakterium, das normalerweise im menschlichen Darm vorkommt), die mit Harnwegsinfektionen in Verbindung gebracht werden, eine Resistenz gegen das Ciprofloxacin, das gebräuchlichste Antibiotikum gegen diese Art der Infektion. „Eine wachsende Anzahl von Infektionen, wie die Lungenentzündung, die Tuberkulose, die Gonorrhoe oder die Salmonellose werden schwieriger zu behandeln sein, wenn die Antibiotika ihre Wirksamkeit verlieren“, lautet der Hinweis des Unterzeichners der Untersuchung.

Und wo steht die Schweiz?

Nach den Experten gibt es jenseits der natürlichen Resistenzen, die ein menschliches Wesen entwickeln kann, drei verschiedene Ursachen für eine Antibiotikaresistenz. Der übermäßige Verbrauch der Menschen, der übermäßige Gebrauch bei den Tieren und die Herstellung selbst der Antibiotika in den Fabriken Asiens, welche kaum auf die Umwelt achten. Tatsächlich werden mehr als 90% dieser Produkte in China oder in Indien hergestellt, wo ein Teil der Abfälle in die Natur gelangen und so Herde der Antibiotikaresistenz schaffen, die sich durch Austausch und Reisen auf dem ganzen Planeten verbreiten können. In manchen Flüssen nahe der Fabrihallen wurde eine Konzentration an Antibiotika gefunden, die mehrere tausend Mal höher ist als jene, die in den Abwässern unserer Krankenhäuser oder Städte gemessen wird...

Während die Wirkung gewisser resistenter Bakterien in den letzten Jahren nachgelassen hat – das gilt besonders für das Staphylococcus aureus – wächst die Zahl der resistenten Stämme weiter an, wie die Daten von anresis.ch bestätigen, dem schweizerischen Zentrum für Antibiotikaresistenz. „Es gibt indessen keinen Grund, um in Panik zu verfallen“, ist der Rat von Laurence Senn, für die ein koordiniertes Handeln das Vordringen eines Risikos verlangsamen, wenn nicht aufhalten könnte, das von der WHO als gefährlich erhöht eingestuft wurde.

„Man soll sich nichts vormachen. Die Fälle von Infektionen, die von multiresistenten Keimen verursacht werden und auf oralem Weg nicht zu behandeln sind, werden zunehmen.“ Dr. Serge de Vallière, Leiter des ambulanten Zentrums für parenterale Antibiotikatherapien am Universitätsspital von Lausanne, welches auf seine Anregung hin im Dezember 2013 eingerichtet wurde, kommt direkt zur Sache. Für ihn ist die allgemeine Lage

Lebensweg zu finden. Natürlich musste sie dabei auch ihr Brot verdienen und da ihre Eltern ihr keine Stelle finden konnten, musste sie sich selber eine solche suchen. Dafür wollte sie auf die Hilfe und den Beistand des Herrn zählen.

Mit ihrer Energie und Bereitwilligkeit war Marie in sehr kurzer Zeit in der Lage, einen Vertrauensposten in einem großen Büro zu besetzen und schon bald verdiente sie sich ehrenhaft ihren Lebensunterhalt. Daneben suchte sie nach der Wahrheit, dem wahren Gott. Eines Tages sagte ihre Mutter bei einer Gelegenheit zu ihr: „Ich bin überzeugt, dass du vollkommen zufrieden sein wirst, einen unserer Freunde zu hören, der kommt, um uns in den göttlichen Wegen zu unterweisen.“

Marie hatte sich mit dem theoretischen Wissen einer Lehre allein nie zufrieden gegeben. Tatsächlich kam sie mit dem Freund in Kontakt, von dem ihre Mutter gesprochen hatte. Voll Glauben kündigte er sehr schöne Dinge an und ließ zudem Perlen der göttlichen

Gnade erahnen, in Form von Lehren, die den Schleier lüften würden, der noch die Antwort auf so viele offene Fragen verhüllte. Marie war tief gerührt von der wohlwollenden Botschaft. Bald danach, da sie in den verschiedensten Büroarbeiten äußerst tüchtig geworden war, bot sie ihre Dienste diesem wohlthuenden Werk an, welches die Menschen durch die Erkenntnis des Weltallgesetzes erleuchten sollte. Viele, den göttlichen Wegen sehr anhängliche Freunde bezeugten ebenfalls ihre volle Sympathie und Wertschätzung ihr gegenüber, die früher die kleine Marie genannt wurde und die man nun mit viel Zuneigung die Schwester Marie nannte.

Ich hatte bis dahin viel Mühe, die große Arbeit mit der Hilfe meiner lieben Mitarbeiter zu bewältigen, die bestimmt ihren ganzen guten Willen aufbrachten. Dennoch verfügten sie nicht über die Fertigkeit, die Schwester Marie zu entfalten vermochte. So erleichterten mir die zahlreichen aufgenommenen Diktate und die Stenogramme, die während

meiner Reden fleißig verfasst wurden, meine Aufgabe erheblich. Dann aber sagte im Verlauf einer Reise Schwester Marie, die mich überallhin begleitete, zu mir: „Es tut mir sehr leid, Ihnen Mühe zu bereiten, aber wenn ich meine Aufgabe richtig verstehe, muss ich zu meiner früheren Arbeit zurückkehren, um meinen Verpflichtungen gegenüber meinen Eltern nachkommen zu können, welche die Last der Jahre zu spüren beginnen. Ich habe sie in den letzten Jahren durch meine Arbeit unterstützt, und jetzt sehe ich, dass ich ihnen wieder helfen muss. Ich möchte meine Pflicht tun, insbesondere gegenüber meiner lieben Mutter, die mich dem Dienst des Herrn geweiht hat. Gottes Segen ist ihretwegen stets auf mich gekommen. Deshalb möchte ich meine Aufgabe treu erfüllen und für meine lieben Eltern sorgen.“

Diese Sache berührte mich zutiefst, denn ich hatte das große Vorrecht schätzen gelernt, auf eine so begabte und hingebungsvolle Seele zählen zu können, eine treue Mitarbeiterin,

der ihre Arbeit am Herzen lag. Ich erinnerte mich auch an die großen Schwierigkeiten meiner Arbeit in der Vergangenheit. Ich sagte zu Schwester Marie: „Wenn Sie Glauben haben, wird der Herr für alle möglichen Bedürfnisse sorgen.“

In der Tat blieb die liebe Schwester Marie auf ihrem Posten und zählte auf den Herrn, sodass sie einige Jahre später, nachdem die *Botschaft an die Menschheit* veröffentlicht worden war, ihrerseits dem Segen, den sie von ihren lieben Eltern empfangen hatte, nachkommen konnte. Zunächst einmal konnte ihre Mutter nach Waldeck übersiedeln, wo sie sehr glücklich war, da sie sich dort unter Menschen, welche die gleichen Bestrebungen hatten wie sie, in ihrem Element fühlte. Bald darauf konnte die liebe Mutter dann in die Station von Cartigny wechseln, wo der Vater von Schwester Marie zu ihr stieß und beide lebten glücklich, ohne Sorgen noch andere Schwierigkeiten.

Diese Geschichte zeigt den Segen, der von

bereits jetzt beunruhigend, auch in der Schweiz. „Es liegt inzwischen in der Verantwortung aller, Ärzteschaft, Politik, Zivilgesellschaft, aktiv zu werden, um dieses Problem auf die beste Weise anzugehen. Wenn nicht, wenn wir weiterhin die Antibiotika ins Blaue hinein benutzen, werden wir uns früher oder später in der Situation eines Landes wie Indien wiederfinden, wo die Statistiken erschreckend sind.“

Das Problem der Antibiotikaresistenz, das in diesem Artikel angeschnitten wird, überrascht uns nicht. Die Natur versucht, die Gefahren zu bekämpfen, von denen sie bedroht ist. Es war daher vorherzusehen, dass die Verwendung von Antibiotika, und umso mehr eine übermäßige Verwendung, zu einer Antibiotikaresistenz führt. Und wenn man die Zeit kennt, die es von der Erfindung eines Medikaments bis zu seiner Markteinführung braucht, steht zu befürchten, dass die Natur schneller ist als unsere Forscher, was uns für die Zukunft nichts Gutes erwarten lässt. Man stelle sich das Auftauchen von Bakterien vor, gegen die es kein Medikament und keine Behandlung gibt. Die von diesen Krankheiten betroffenen Patienten wären dazu verdammt, an ihren Leiden zu sterben, was heutzutage unvorstellbar ist.

Bereits jetzt sind die Ärzte mit Krankheiten konfrontiert, gegen die sie sich praktisch nicht wehren können. Man entwickelt gewisse Behandlungen, die meistens von den Patienten nur sehr schwer zu ertragen sind und unerwünschte Nebenwirkungen haben, aber die, das muss man anerkennen, ihnen ein wenig Hoffnung geben.

Die Frage, die man sich stellen sollte, ist nach unserer Auffassung nicht, ob die Antibiotikaresistenz eine Folge der übermäßigen oder unangebrachten Verwendung von Antibiotika oder auch ihrer Herstellung ist, wie dieser Artikel herausstellt, sondern eher, ob Antibiotika wirklich die Lösung sind, das Mittel gegen Erkrankungen, die durch Bakterien hervorgerufen wurden. Man wird uns antworten: „Wenn Sie eine andere Lösung haben, wir hören Ihnen zu!“ Es gibt ein Mittel, doch es kommt nicht von uns. Auch wenn wir gerne die Fähigkeiten und Kenntnisse unserer Gelehrten anerkennen und all die Arbeit der Forscher zugunsten der öffentlichen Gesundheit, so erlauben wir uns zu unterstreichen, dass beispielsweise der Weg der natürlichen Heilmittel oft gering geschätzt oder ganz ignoriert wird, zugunsten synthetischer Mittel, wo doch das Problem der Gewöhnung an diese Substanzen wohl bekannt ist. Und heute haben wir es, nach den Aussagen dieses Artikels, mit einem Problem der Gewöhnung zu tun, nicht der Patienten, sondern der Bakterien, gegenüber den Produkten, die wir zu ihrer Bekämpfung verwenden.

Wenn wir eine Antwort in der Heiligen Schrift suchen, so müssen wir einmal mehr feststellen, dass sie Recht hat. Sie sagt uns: „Der Lohn der Sünde ist der Tod.“ Und einer der Wegbereiter des Todes ist die Krankheit. Diese ist daher kein Zufall, sondern eine Folge unserer Lebensweise oder des Verhaltens unserer Mitmenschen. Das ist eine sehr interessante Feststellung, denn sie zeigt uns, dass der Zustand der Krankheit oder des Todes keineswegs von einem Schicksal verursacht wird, dem wir nicht entkommen könnten. Das Gegenteil ist der Fall, und auch hier gibt uns die Heilige Schrift gewisse Verheißungen, die zeigen, dass man sehr wohl dem Unglück entkommen kann, indem man eine gewisse Disziplin einhält. Das Volk Israel beispielsweise hat das Gesetz empfangen. Durch dessen Beachtung hätte es gesegnet sein sollen, und alles Übel hätte sich von ihm entfernt. Das hatte der Allerhöchste ihm verheißen. Gegenwärtig haben wir sogar noch mehr. Wir haben das Gesetz Christi erhalten, und in dieser Endzeit erschien der letzte Sendbote Gottes, welcher die Kenntnis des Weltallgesetzes brachte. Dieses Gesetz enthält folgende zwei einfache Gebote, die für alle Wesen und alle Dinge im gesamten Weltall gelten: „Jedes Wesen und jedes Ding besteht zum Wohl des anderen, und alle haben miteinander Gemeinschaft.“ Wenn dieses Prinzip beachtet und gelebt wird, trägt es automatisch zum Wohl jener bei, die es befolgen.

Wie man sieht, ist die Lösung für die Probleme der Menschen nicht fern. Und sie ist nicht einmal kompliziert,

jeder kann sie anwenden. Indessen ist das Erringen einer neuen, altruistischen Gesinnung nötig sowie das Beiseitelassen unserer egoistischen Gewohnheiten. Dieses weitreichende Programm wurde möglich gemacht durch das Lösegeld, das von unserem teuren Erlöser so großzügig bezahlt wurde und dem sich eine Klasse von Personen angeschlossen hat, welche seine treue Kirche bildet. Und in naher Zukunft werden alle Menschen von der wohlthuenden Wirkung dieses Opfers begünstigt sein. Dies ist es, wovon die Heilige Schrift spricht. Sie kündigt sogar die Wiederherstellung aller Dinge an, die von den Propheten des Alten Bundes gesehen und vorhergesagt wurde. Dann wird auf der Erde Frieden herrschen, für alle und für immer. Die Krankheiten und sogar der Tod werden besiegt sein, sie werden Platz machen müssen dem ewigen Leben im wiederhergestellten Paradies.

Dank „Wolf“ gerettet

Eine außergewöhnlich rührende Tiergeschichte ist die von Frédéric Argelas, der zur Zeit des Ereignisses Reporter der Zeitschrift *Detektiv* war:

„Hilfe, komm schnell“, schien „Wolf“ seinem ungläubigen Herrn zu sagen. Ohne sein Eingreifen wären drei Kinder gestorben.

„Wolf, was machst du hier? Geh sofort nach Hause!“

Was ist denn mit ihm los? Verärgert hatte Herr Cus angehalten, um dem Tanz seines Hundes „Wolf“, einem schönen deutschen Schäferhund, zuzuschauen.

Herr Cus, seine Frau und deren Freundin hatten kurz zuvor das kleine Haus, in dem sie in der Rue de La Varenne in Melun wohnten, verlassen. Nach dem Abendessen hatten sie ihre drei Töchter Marie-Ange, 10 Jahre, Marie-Pierre, 8 Jahre, und Marie-Liesse, 5 Jahre, ins Bett gebracht, „Wolf“ im Garten zurückgelassen und ihm befohlen, dazubleiben und waren ruhig weggegangen, um die Kühle der Nacht zu genießen. Eine Viertelstunde war noch nicht verstrichen, als „Wolf“ bellend und in unterwürfiger Haltung sie einholte.

Die Sprache eines Hundes

Das Tier begann einen seltsamen Tanz. Laut bellend und Zähne fletschend sprang es um die Spaziergänger herum und versperrte ihnen den Weg. Verärgert über den Ungehorsam des Tieres drohte Herr Cus dem Hund und zeigte mit seinem ausgestreckten Arm in die Richtung des Hauses. Vergebliche Mühe! „Wolf“ begann zu winseln, kroch zu Füßen seines Herrn und richtete bettelnde Blicke zu ihm hoch. Gerührt von dieser Unterwürfigkeit begannen die Spaziergänger zu lachen und sogleich nahm „Wolf“ seinen lärmenden Tanz wieder auf.

Plötzlich schoss er wie ein Pfeil in Richtung des Hauses, lief etwa hundert Meter und blieb dort mit gespreizten Beinen stehen. Den Kopf seinem Meister zugewandt, wartete er einige Sekunden, um dann in voller Geschwindigkeit zu ihnen zurückzukehren. Der verrückte Tanz begann von neuem. Dreimal wiederholte das Tier seinen Versuch; dreimal kehrte es zu seinen Leuten zurück. Schließlich nahmen diese, der Sache überdrüssig, ihren Spaziergang wieder auf. Das passte „Wolf“ offensichtlich nicht: er sprang auf, packte den Ärmel der Freundin von Frau Cus und zog sie, seine Beine in den Boden stemmend, mit sich in Richtung des Hauses.

Jetzt verstand Herr Cus, dass sein Hund nicht spielte und etwas Ungewöhnliches vor sich gehen musste. Das Tier verhielt sich, als wäre es närrisch geworden oder als wollte es etwas erklären und fände dafür keine andere Möglichkeit, als sich in dieser Weise zu gebärden.

Drei Kinder in Gefahr

„Vielleicht ist zu Hause etwas los! Ich werde nachsehen“, sagte Herr Cus zu den beiden Frauen.

Er kehrte um. Der Hund begann, vor ihm herzulaufen und hielt ab und zu an, um sich zu vergewissern, dass sein Meister ihm folgte. Herr Cus hielt Schritt. „Wolf“, nun sicher, endlich verstanden worden zu sein, sprang einige Meter voraus. Bald kamen Mann und Hund beim kleinen Garten an, der das Haus umgab. Als Herr Cus aufblickte,

konnte er einen Schrei nicht unterdrücken. Durch das angelehnte Fenster des Zimmers seiner Töchter stiegen Rauchschwaden hoch und einen Moment lang blitzte der Schein eines Feuers durch die Fenster.

Der Vater der „drei Marien“, wie sie in der Nachbarschaft genannt wurden, warf sich in den Feuerofen. Keuchend, hustend und tränend, ohne sich um die Flammen zu kümmern, gelang es ihm, die drei Kinder von den züngelnden Flammen wegzuziehen, die bereits nach ihnen griffen. Draußen begann „Wolf“, als er die Mädchen in den Armen seines Meisters aus dem Haus kommen sah, einen Siegestanz, Luftsprünge, Pirouetten und Gejaule, das von freudigem Gebell unterbrochen wurde.

Einige Jahre zuvor war „Wolf“ sozusagen zufällig zur Familie Cus gestoßen. Der Hund war von einem Freund aus Algerien zurückgebracht worden. Eines Tages teilte dieser Herrn Cus mit, dass er das Tier loswerden wolle, da es ihm in seiner kleinen Unterkunft zu groß sei. Er hatte vergeblich versucht, es bei Bekannten unterzubringen und hatte sich schweren Herzens dazu entschlossen, es einschläfern zu lassen. Herr Cus war von dem Tier sehr angetan, denn es war stattlich und sehr anhänglich. Nach einigem Zögern beschloss er, das Tier zu adoptieren. Ohne zu wissen, hatte er an diesem Tag das Leben seiner Kinder gerettet!

So konnte dank der Geistesgegenwart, der Intuition oder der Intelligenz, wie Sie wollen, eines Hundes, eine Tragödie verhindert werden.

Zoologen sagen, dass der Hund auf der Stufenleiter der Tierintelligenz erst an fünfter oder sechster Stelle steht. Und doch, wie viele Menschen hätten unter solch dramatischen Bedingungen vor Angst geschrien und passiv ihr Schicksal erlitten? Viel zu viele, ohne Zweifel.

„Wolf“ seinerseits konnte sofort den Zusammenhang zwischen dem Feuer, der Abwesenheit seines Meisters und der Gefahr, in der sich die kleinen Mädchen befanden, herstellen. Infrund dieser drei Tatbestände traf er die einzig mögliche Entscheidung und handelte entsprechend. Sollte dies nicht Intelligenz sein, so sieht es doch sehr danach aus.

Bemerkenswert im Fall von „Wolf“ von Melun ist, dass der Hund nie eine seinem Verhalten entsprechende Ausbildung genossen hatte...

Natürlich wurde über ähnliche Fälle in der Presse schon mehrfach berichtet. Aber ist es nicht rührend, diesen einen sich wieder vor Augen zu führen und mit der betroffenen Familie jenen dramatischen Abend mitzuerleben, an dem die Eltern, ohne das rechtzeitige Eingreifen ihres Hundes, bei der Rückkehr von ihrem Spaziergang nicht nur das zerstörte Haus, sondern auch die verkohlten Leichen ihrer kleinen Töchter vorgefunden hätten! Trotz der Jahre ist dieses besondere Ereignis gewiss nicht im Gedächtnis der Familienmitglieder verblasst, wie auch die Erinnerung an „Wolf“, der inzwischen gestorben sein mag. Sicher wird das prächtige Foto, das den Bericht illustriert und uns den schönen intelligenten und freundlichen Kopf des „Helden“ zeigt, an dessen Halsband sich die „drei Marien“, lächelnde, nette kleine Mädchen, festhalten, einen bevorzugten Platz im Familienalbum erhalten haben.

Was können wir mehr sagen, als was der Journalist der Revue *Detektiv* hinzufügt, dass es sich um eine ergreifende Szene handelt, die das Herz eines jeden Menschen bewegt, der für das Gute empfänglich ist, und ihm die wunderbaren Qualitäten offenbart, die in unseren „minderen Brüdern“ zum Ausdruck kommen können. Minder vielleicht in bestimmten Bereichen, aber oft überlegen in ihrer Treue und Selbstlosigkeit. Seinen Herrn anflehend, der sogar wütend auf ihn war wegen seines Unverständnisses, was wäre wohl passiert, hätte „Wolf“ nicht darauf bestanden? Das Feuer hätte seine Arbeit getan, irreparable Schäden in dieser Familie angerichtet und zwei Menschen vor Schmerz zusammenbrechen lassen.

Die Geschichte rührt uns noch zusätzlich, wenn wir uns vor Augen führen, wie „Wolf“ einige Jahre zuvor der tödlichen Spritze dadurch entkommen war, dass Herr Cus ihn adoptierte. So wachte schon damals die Vorsehung über diesem Haus.

Eltern auf die Kinder kommen kann, wenn sie richtig reagieren. Die Kinder wiederum können ein großer Segen für ihre Eltern werden, wenn die Eltern bereit sind, dies zu akzeptieren. Es ist eine große Ermutigung für uns zu sehen, dass wir nicht aufs Geratewohl in die Luft schlagen, wenn wir mit ganzem Herzen nach der kostbaren Wahrheit suchen, die sich in der Gewissheit kristallisiert, dass die göttliche Liebe das Fluidum ist, das die Menschen glücklich macht und sie zum gegenseitigen Respekt anhält.

Von Geburt an hat die liebe Mutter von Schwester Marie von ganzem Herzen ihr Kind dem Dienst des Herrn geweiht, und sie hatte die Freude, ihren Wunsch erfüllt zu sehen. Andererseits konnte Schwester Marie, die sich ihrer Pflichten gegenüber den Eltern bewusst war, mit Genugtuung sehen, dass durch ihre treue Hingabe im Dienst des Herrn, ohne einen Lohn in weltlichen Gütern zu suchen, der Herr selbst auf rührende und liebevolle Weise sich ihrer Eltern annahm.

Die liebe Schwester Marie hatte somit die große Ehre und Freude, eine enge und treue Mitarbeiterin in diesem altruistischen Werk zu sein. Sie arbeitete mit Freude an den Veröffentlichungen des Weltallgesetzes, dem Gesetz des Gleichwertes und des Gleichgewichts mit. Sie konnte erkennen, dass es sich dabei nicht um eine bloße Theorie handelte, die ihr vorgelegt wurde. Auch nicht nur um Auslegungen, sondern um eine positive Lehre, die in der Praxis bewundernswert und genau überprüft werden kann. Die Ergebnisse sind wunderbar, wenn man aufrichtig nach Güte, Ehrlichkeit und Edelmut des Herzens strebt. Man hat auch die absolute Gewissheit, in Kontakt zu kommen mit der Gesinnung des Allmächtigen und seines verehrungswürdigen Sohnes. Man lernt deren großartigen Charakter kennen, der uns Freude, Glück und Leben in Ewigkeit verschafft.

Abgekürzte Chronik des Reiches der Gerechtigkeit

Am 21. und 22. März dieses Jahres sollte sich die liebe Glaubensfamilie Deutschlands, Österreichs und der deutschsprachigen Schweiz in der Station Sternberg versammeln, um die Unterweisung des Herrn durch den Einsatz seines treuen Dieners zu empfangen. Leider haben uns die durch die Behörden getroffenen Maßnahmen wegen des gegenwärtig um sich greifenden Coronavirus dazu gezwungen, diesen Kongress abzusagen. Wir geben in dieser Chronik trotzdem einige Eindrücke aus den zwei für diese Tage vorgesehenen Exposés wieder.

Der Himmelstau vom Samstag aus 1. Kor. 6: 19, 20: „Ihr gehört nicht euch selbst, denn ihr seid um einen hohen Preis erkaufte worden; verherrlicht also Gott in eurem Leibe“, sagte unter anderem: „Der Sohn Gottes kam auf die Erde, um sein heiliges und reines Leben darzubieten und uns zu erretten. Er

hat uns vom Tod und von der Zerstörung losgekauft...

Wir gehören also dem Herrn. Und doch zwingt er uns keineswegs, uns von ihm abhängig zu fühlen. Es ist, wie wir wollen...

Wir sollen uns persönlich, mit Freude und Begeisterung, in diese Abhängigkeit begeben. Von da an gehören wir nicht mehr uns selbst. Wir werden Teil der Gemeinschaft der göttlichen Familie, die der Herr auf Erden bilden wird...

Die Entwicklung der göttlichen Geistigkeit soll ins Auge gefasst werden. Diese kann nur erreicht werden, wenn man vor dem Allmächtigen sehr ehrerbietig ist, insbesondere in seiner heiligen Versammlung. Wenn ich schläfrige oder abgelenkte Geschwister sehe, die sich zurücklehnen, sich lautstark die Nase putzen, Arme und Beine verschränken und eine lässige Haltung einnehmen, tut es mir für sie sehr leid...

Lasst uns auch gewiss sein, dass diese Erlösung, deren glückliche Nutznießer wir

Das richtige ökologische Verhalten...

Mit gewissem Stolz hat man in vielen Städten im großen Stil elektrische Roller als neues, „sauberes“ Verkehrsmittel eingeführt, sauber in dem Sinn, dass es nicht direkt für Luftverschmutzung sorgt. Es ist wahr, die großen Städte leiden unter einer immer schlechteren Luft und die Zahlen der Erkrankungen und der Todesfälle, die mit der Luftverschmutzung in Zusammenhang stehen, werden immer größer. Die Roller werden auch als Mittel gegen die enorme Verkehrsdichte in den Städten wahrgenommen. Es ist normal, dass man Lösungen für all diese Probleme sucht, die in gleichem Maße zunehmen, je größer die Bevölkerung wird. Aber die Kehrseite der Medaille ist weit davon entfernt, den ökologischen Ansprüchen gerecht zu werden, mit denen man die elektrischen Roller schmückt.

Wir halten uns hier nicht mit der Art und Weise auf, mit der diese Geräte gefahren werden, denn zu diesem Thema würde der Mangel an Gemeinschaftssinn, den die Benutzer an den Tag legen, Bücher füllen... Es ist einmal mehr ein Beweis dessen, was wir fortwährend in diesen Zeilen betonen, dass die ganze Erziehung des Menschen noch einmal von vorn beginnen muss. Und zwar nur, wenn man sich nach dem Weltallgesetz des Altruismus richtet und versucht, jederzeit zum Wohl seines Mitmenschen zu bestehen, können alle Probleme gelöst werden.

Die gegenwärtige Realität jedoch zeigt uns den tierischen Menschen mit seinen egoistischen Trieben, der sich dieses moderne Gerät auf die Fahnen schreibt und sich dann auf der ganzen Linie als schädlich und sogar als gefährlich für andere erweist. Ein anderer Gesichtspunkt dieses egoistischen Verhaltens, das kaum beleidigender sein kann, wird von dem unten stehenden Artikel enthüllt, der am 11. September 2019 in der Onlinezeitung *Lyon Capitale* erschienen ist:

In Lyon ist die Rhône in den letzten Tagen etwas klarer, und so sind zahlreiche Roller am Grund zu erkennen. Der Fluss ist zu einem Abfalleimer für elektrische Roller geworden.

Es ist Montag früh, und Alexandra Huard geht die Rhône entlang und wirft einen Blick in den Fluss, der klarer ist als sonst. Nur auf dem Abschnitt zwischen Pont Morand und der Fußgängerbrücke am Collège entdeckt sie auf dem Grund Dutzende von elektrischen Rollern. Sie beschließt, ihre Fotos auf ihrem Facebookprofil zu posten, und ihre Veröffentlichung wurde mehr als tausend Mal angeklickt. Jetzt haben wir die Bestätigung: die Rhône ist zu einem Abfalleimer für elektrische Roller geworden, mit Nutzern oder Randalierern, die ohne zu zögern, die frei verfügbaren Zweiräder in den Fluss werfen.

Dutzende von Rollern sichtbar

Wir haben uns auf den Weg gemacht zu den Böschungen und Ufern der Rhône und konnten nur die gleiche Feststellung machen. An einer Stelle türmten sich ungefähr fünfzehn Roller auf einer Fläche, die kaum größer war, als eine Studentenbude. Zwischen Morand und dem Steg am Collège sind es Dutzende. Wie viele liegen auf dem Grund des Wasserlaufes durch die Stadt? Es ist unmöglich, das ganze Ausmaß dieses Phänomens festzustellen, dieser neuen Form der Umweltverschmutzung, die unsichtbar ist, wenn der Fluss trüber ist und mehr Wasser führt, das heißt meistens. In den Gestellen befinden sich Lithiumbatterien, die das Wasser verseuchen können, wenn die Behälter nicht mehr dicht sind. Es kommt vor, dass die Feuerwehrleute bei Tauchgängen den einen oder anderen heben, aber das ist eindeutig nicht ihr Bereich. Einer von ihnen erklärt: „Das ist nicht unsere Aufgabe, manchmal tun wir einen Gefallen, aber wir können nicht den Fluss sauber halten.“ Bereits im Mai hatte die Vereinigung Sea Shepherd 22 Roller aus der Saône geborgen. Und die Fans des „Magnetfischens“ sind manchmal an den Böschungen der Rhône zu beobachten, wie sie alles sich in ihrer Nähe befindliche herausziehen.

Für Pierre Hémon, den verantwortlichen stellvertretenden Direktor für den Verkehr der Metropolregion Lyon, hat es ebenfalls einen bitteren Beigeschmack: „Das ist der primitive Kapitalismus, man kommt an, man hinterlässt seinen Dreck, und man geht wieder.“

Wie steht es mit den Betreibern?

Auf eine Anfrage von „Lyon Capitale“ hat die Firma Bird et Voi noch nicht geantwortet. Die Firma Lime bestätigt, dass „mehrere Versuche unternommen wurden, um das Phänomen einzudämmen“. So wurde es untersagt, seine Fahrt in 50 Meter Entfernung der Ufer von Saône und Rhône zu beenden. „Lime führt regelmäßig Patrouillen durch, um diejenigen zu entfernen, die in der Nähe der Böschungen abgestellt wurden“, stellt ein Sprecher der Firma klar. „Wenn sie sich einmal im Wasser befinden, und sofern es uns mitgeteilt wird, werden sie von Lime mit einem Greifer geborgen oder auch von professionellen Tauchern.“

Bei der Firma Chez Dott versichert man uns, dass man das Problem ernst nimmt. „Wir haben Leute, die mit Greifarmen die Roller in der Nähe der Ufer bergen“, erklärt Manon Pagniez, Büroleiterin in Lyon. „Gemeinsam mit den anderen Betreibern und mit einem Tauchverein werden wir nächstens eine Initiative starten, bei der wir auf einen Schlag mehrere herausfischen wollen.“ Diese Aktion wird gewiss mit viel Tamtam in den Medien übertragen werden, wie es die Art der Betreiber ist. Das Problem ist im Moment offensichtlich, aber das wird nicht andauern.

Der Fluss führt gegenwärtig wenig Wasser und ist klar, die Roller tauchen auf, aber wenn mit dem Herbst das Hochwasser kommt, werden sie wieder unter all den Elementen verschwinden, die das Wasser mit sich führt. Doch es besteht das Risiko, dass der „Mülleimer Rhône“ weiter besteht und weiter angefüllt werden wird.

Wie traurig macht es unser Herz, wenn wir solche Verhaltensweisen sehen, die auf eine so armselige Gesinnung schließen lassen, wo jeder Respekt, jede Wertschätzung oder Bewusstheit völlig fehlen. Diese Personen sorgen sich nicht im Geringsten um den Planeten noch um andere, sie haben keinerlei Wertschätzung für den unschätzbaren Reichtum der Natur und auch nicht für das Objekt, das sie transportiert... Aber wenn wir einmal diese unannehmbaren Verhaltensweisen beiseitelassen, so kommt uns ein anderer Aspekt des elektrischen Rollers in den Sinn, nämlich seine Nachhaltigkeit. In Paris wird die Lebensdauer eines solchen Rollers auf 28 Tage geschätzt. Weniger als ein Monat... Da muss man wirklich den ökologischen Wert und auch die rechtliche Anerkennung eines solchen Gerätes infrage stellen, wenn man das notwendige Material für seine Herstellung bedenkt, besonders das Lithium, das zur Verarbeitung der Batterien nötig ist und dessen Gewinnung in den Ländern, aus denen es stammt, große Umweltschäden verursacht.

Außerdem haben viele auf den kurzen Strecken für den elektrischen Roller die wirklich ökologischen Fortbewegungsarten aufgegeben, die darüber hinaus gut für ihre Gesundheit wären, als da wären das Gehen, das Radfahren oder auch der klassische Roller. Andere verringern ihre Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel. Aber es ist leicht verständlich, dass es in keiner Weise ökologisch wäre, wenn beispielsweise jeder der fünfzig Personen, die durchschnittlich von einem Omnibus transportiert werden, einen elektrischen Roller benutzen würde. Denn die direkte Luftverschmutzung ist nicht das einzige Kriterium, das zu berücksichtigen ist. Die Herstellung der Lithiumbatterien ist ebenfalls eine Quelle der Umweltverschmutzung und erhöht die Ausbeutung des Planeten.

In Bolivien bedeutet der Lithiumabbau eine große Beeinträchtigung für die lokale Landwirtschaft. Um eine Tonne Lithium zu gewinnen, werden ungefähr 2 Millionen Liter Wasser benötigt. Im Abbauggebiet, das bereits verödet ist, werden das Grundwasser und das Wasser des Rio Grande dazu genutzt, um die für die Lithiumverdampfung nötigen Wasserbecken mit Wasser zu versorgen, sodass der Flusslauf praktisch trocken ist. Der Anbau von Quinoa ist vom Wassermangel direkt betroffen, aber auch von den chemischen Produkten, die in den Becken für die

Lithiumverdampfung benutzt werden. Diese verbreiten sich in der Luft und auf der Erde, und verschmutzen die Quinoaernte. Und zu allem Überfluss wurden die Versprechen an die örtliche Bevölkerung, wonach sie einen kleinen Anteil der Einkünfte aus der Lithiumproduktion erhalten sollten, bisher nicht eingehalten... Während die Gewinne der Hersteller von Batterien gigantisch sind.

Als der Markt für Elektroautos explodiert ist, ist der Bedarf an Lithium beträchtlich angestiegen. China importiert 90 % der Erzeugung aus dem Salar de Uyuni in Bolivien. Da es nur 7 % des weltweiten Lithiums produziert, muss es in fremde Vorkommen investieren. Auch Europa hängt mit einem Anteil von 86 % seines Lithiumbedarfs vom Import ab. Ein Ingenieur namens Philippe Bihouix, Autor mehrerer Abhandlungen zum Thema Rohstoffe, schrieb in seinem Buch *Das Glück war für morgen*: „Um das Wachstum aufrecht zu erhalten, muss man immer mehr und immer tiefer abbauen, mit immer stärkeren Mitteln, an immer entfernteren Orten.“ Wenn jene, die ihre elektrischen Roller in den Fluss werfen, sich nur dessen bewusst wären...

Wie dem auch sei, es ist leicht verständlich, dass diese Welt beim gegenwärtigen Tempo nicht mehr lange Bestand haben wird. Das Wachstum um jeden Preis, der zügellose Kapitalismus, die primitive und einträgliche Ausbeutung des Planeten, die massive Zerstörung der Natur und ihrer Ökosysteme werden schließlich das Überleben selbst des Menschen auf der Erde gefährden... Glücklicherweise hat Gottes Plan im Voraus ein Heilmittel gegen all die Ungewissheit vorgesehen, die aus der „Weisheit“ und den Heldentaten des Menschen entsteht. Er hat der verlorenen Menschheit seinen Sohn gegeben, damit dieser mit seinem Leben das Lösegeld für sie bezahle, das sie von all ihren Sünden befreit. Denn ohne diese Grundlage wäre überhaupt nichts zu erwarten. Keine Besserung des Schicksals der Menschheit, nicht einmal die kleinste Hoffnung wäre berechtigt ohne die göttliche Liebe, die alle Defizite durch das Opfer des Christus ausgleicht.

Jetzt soll die Menschheit verstehen, dass sie einen falschen Weg eingeschlagen hat, dass sie sich entfremdet und entfernt hat vom guten Hirten und seinem Stab und Stecken. Es ist notwendig, dass sie Reue verspürt und den heißen Wunsch hat, sich vom wunderbaren und liebevollen Hirten führen zu lassen. Er ist es, der seine Schafe auf die grünen Weiden des Reiches Gottes führt, dem Reich des Friedens, der Gerechtigkeit und des Segens, das sich jetzt auf der ganzen Erde aufrichten wird. In diesem Reich wird alles neu werden. Es wird nicht mehr nötig sein, die Erde auszubeuten, sie zu durchwühlen und zu verschmutzen, sondern man wird lernen, ganz einfach von dem zu leben, was sie uns so großzügig zum Leben und zu unserem Glück gibt.

Was die Elektrizität und den Transport betrifft, so wird Gott, sobald die Menschen einmal unter dem Einfluss seines Geistes stehen werden, ihnen unbekannte und unendliche Möglichkeiten geben, die auf keine Weise die Umwelt verschmutzen werden. Einige Beispiele finden wir in der Heiligen Schrift, die für uns ein kleiner Vorgeschmack sind. Unser Herr Jesus erschien seinen Jüngern, als sie in einem Boot auf dem See waren, indem er den kürzesten Weg und das einfachste Mittel nahm. Seine Jünger wurden von Furcht gepackt, als sie ihn auf dem Wasser gehen sahen. Und der Apostel Petrus ging seinem Meister auf die gleiche Weise entgegen, soweit es sein Glaube erlaubte (Mt. 14: 25-29). Auch wird uns in der Apostelgeschichte berichtet, dass der Diakon Philippus, nachdem er den äthiopischen Eunuchen belehrt und getauft hatte, nicht mehr an diesem Ort gefunden wurde, sondern er wurde vom Geist des Herrn in ein entferntes Dorf entrückt, wo er fortfuhr, das Evangelium zu verkünden (Apg. 8: 39, 40).

Diese Beispiele zeigen uns den Zustand, in dem der Mensch sich hätte befinden sollen, wenn er nicht in die Sünde und ins Laster gefallen wäre. Trotz alledem wird er seine wunderbare Bestimmung als Sohn Gottes wiederfinden können, dank des Preises, den sein Erlöser bezahlt hat, und er wird sich ohne Hindernisse und ohne Grenzen im wiederhergestellten Paradies ändern können, bis er ein Altruist geworden ist.

sind, für uns den Wert hat, den wir ihr selber zumessen... Lassen wir uns von der Tatsache ganz durchdringen, dass der Allmächtige das Kostbarste, das Er hatte, seinen verehrungswürdigen Sohn, gegeben hat, um uns zu erlösen...

Wir könnten uns eine Menge Schwierigkeiten ersparen, wenn wir all unsere Zuneigung derjenigen unterordnen würden, die wir für den Allmächtigen haben sollen...

Übergeben wir unser Herz ganz dem Herrn, ohne die geringste Zurückhaltung. Das ist das große Geheimnis des Erfolgs."

Am Sonntag war der Text des Himmelstaues der Ratschlag des Apostels Johannes: „Kindlein, ich schreibe euch dieses, damit ihr nicht sündigt. Wenn jemand gesündigt hat, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten.“ 1. Joh. 2: 1. Hier einige Abschnitte aus dem Kommentar des treuen Sendboten:

„Der größte Mut, den aufzubringen wir gerufen sind, ist, unseren alten Menschen mit

seinem Egoismus und seinen Gewohnheiten loszuwerden...

Wie machen, um das Böse nicht mehr zu tun? Lieben. Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes. Und wie machen, um zu lieben? Das göttliche Verfahren anwenden, das mit dem Selbstverzicht beginnt. Es gibt keinen anderen Weg...

Der Egoismus und der Hochmut verfälschen ganz und gar unser Beurteilungsvermögen. Es sind dann immer die andern, die Unrecht haben, die es falsch machen. Ihretwegen ist man unglücklich, gelingt die Sache nicht, hat man den Fehler gemacht usw.

Es sind die Aufrichtigkeit und die Demütigung, die uns aus diesen Situationen retten... Unser Sieg oder unsere Niederlage hängen vom Mut ab, den wir dafür aufbringen.

In dem Maß, in welchem unsere Herzen geädelt werden, beginnt die Versuchung, ihre Macht über uns zu verlieren. Wir werden gegen die Sünde nur immun, wenn wir unseren Charakter ändern...

Es sind von uns keine ungeheuerlichen Anstrengungen verlangt, aber ein großes Interesse, das unsere Herzen so unwiderstehlich anregen soll, dass wir nicht anders können. Dieses Interesse bindet uns an die leidende Menschheit, die wir retten wollen...

Und was diese tiefen Herzensempfindungen verhindert, ist die Eigenliebe, der wir den Vortritt geben, der Wunsch, jemand zu sein, zu glänzen, zu scheinen, vor den andern und mehr als sie zu sein... Um uns nicht täuschen zu lassen, sollten wir stets klein in unseren Augen bleiben und uns demütig der göttlichen Disziplin unterwerfen, ohne es besser wissen oder es besser machen zu wollen...

Samuel sagte zu Saul: „Gehorsam kommt vor dem Opfer.“ Dies ist Hauptsache...

Was uns hindert, davon abzuweichen, ist demütiger und bewusster Gehorsam gegenüber den Unterweisungen, die der Herr durch seinen Sendboten gibt und durch diejenigen, die von ihm gesetzt sind, die Unterweisungen in den Gruppen und Stationen zu geben.

Es soll von uns immer ein Fluidum, ein wohlthuender Einfluss ausgehen, der unseren Nächsten zum Adel, zum Feingefühl, zum Takt, zum Respekt und zur Güte drängt. Damit diese Empfindungen in uns sind, müssen wir sie mit großer Sorgfalt pflegen..."

★

Unsere nächsten Haupt- und Regionalversammlungen werden, in **Turin** vom 25. bis 27. Juli stattfinden, in **Wart**, deutsche Schweiz am 16. August, in **Lyon**, Frankreich vom 19. bis 21. September und in **Sternberg**, Deutschland am 10. und 11. Oktober. Wir unterstellen diese vorgesehenen Zusammenkünfte dem Willen Gottes.

Für Deutschland: Verlag „Der Engel des Herrn“, 97528 SULZDORF, Berthold-v.-Sternberg-Platz 4-6 Abo. 1 Jahr € 4.-, zuzüglich Porto.

IBAN DE12 5001 0060 0102 9996 09

Verleger: Der Engel des Herrn, Philanthr. Werk Verantw. Redaktor: Ph. Miguet, CH-1236 Cartigny Imprimerie du Château, Cartigny (Suisse)